

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

24 (29.1.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039052)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpospaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 24.

Dienstag, den 29. Januar 1884.

X. Jahrgang.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ und nehmen Bestellungen sämmtliche Reichspostanstalten, unsere Expedition, sowie die Zeitungsträger entgegen.

Abonnements-Preis frei ins Haus geliefert M. 1,50, durch die Post bezogen M. 1,40 excl. Zustellungsgebühr.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bis Ende Januar erscheinenden Nummern gratis nachgeliefert.

Die Expedition.

Tagesüberblick.

Berlin, 26. Januar. Se. Majestät der Kaiser hat mit Rücksicht auf ihre Thätigkeit bei der Einweihung der Dankeskirche dem Oberhofprediger Dr. Kögel Allerhöchste seine Marmorbüste zugehen lassen und dem Generalsuperintendenten Dr. Brückner das Comthurkreuz des Hohenzollernordens verliehen. Beide Gnadenverleihungen waren von huldvollen Handschreiben begleitet.

Die officiële Ansage der Rückkehr der Prinzessin Friedrich Karl nach Berlin hat sich nicht bewahrheitet; die Prinzessin ist zu der gestrigen Cour nicht eingetroffen. Der „Nationalzeitung“ theilt man mit, daß Unterhandlungen im Gange seien, um eine Wiedervereinigung des prinziplichen Paares herbeizuführen; für den Prinzen soll sein Hofmarschall Graf Kanitz, für die Prinzessin der commandirende General des 6. Armee-corps, Graf Blumenthal, Vertrauensmann sein zur Feststellung der Basis, auf der der Ausgleich zu erfolgen hätte. Graf Blumenthal war übrigens während der letzten Tage in Berlin anwesend.

Die zahlreichen Schiffsunfälle der letzten Zeit, bei denen leider auch vielfach der Verlust von Menschenleben zu beklagen war, regt wieder die Frage an, wie es mit den Rettungsmitteln an Bord der Seeschiffe bestellt ist. Ueberall an den deutschen Küsten haben wir Rettungsstationen, warum fehlen sie auf den Dampfern? Die meisten von ihnen führen Lebensboots, die im Falle eines Unglücks dieselben Dienste verrichten könnten, wie ein vom Lande gesandtes Rettungsboot, es in Wirklichkeit aber selten thun. Warum? Weil mit den Booten zu wenig geübt wird. Monate lang hängen sie bisweilen in den Davits, sollen die Boote dann gebraucht werden, so sind sie nicht loszukriegen, oft sind die Winden verrostet, die Tane verfault. In England hat jeder Hafencapitän das

Recht, sich von dem Zustande der Boote und von der Fähigkeit der Mannschaft, sie zu handhaben, zu überzeugen. Warum geschieht das nicht auch bei uns? Viel Unglück könnte dadurch abgewendet werden.

Die Novelle zum Militär-Pensionsgesetz, welche in der vorigen Session des Reichstags im Plenum gar nicht zur Berathung kam, wird dem zusammentretenden Reichstage jedenfalls wieder vorgelegt werden, obgleich dieselbe bis jetzt dem Bundesrathe noch nicht wieder zugegangen ist. Wie die „Kreuzzeitung“ hört, ist in dem Gehege der Zusatz der conservativen Mitglieder in der Commission der letzten Reichstags-session, die Pensionserhöhung auch auf die Offiziere auszu-dehnen, welche während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 aus dem Pensionsverhältnisse wieder in die Armee eingetreten sind, aufgenommen worden. Die Forderung der liberalen Mitglieder der damaligen Commission, die Offiziere auch zu den Communalabgaben heranzuziehen, soll keine Berücksichtigung gefunden haben, weil diese Frage mit diesem Gehege nichts zu thun hat. Dagegen ist es noch ungewiß, ob das Militär-Relictengesetz dem Reichstage jetzt wieder zugehen wird, da man sich in den Kreisen der Reichsregierung mit dem Plane beschäftigt, die Beiträge zur Wittwenkasse überhaupt ganz aufzuheben, die Vorarbeiten zu dieser Maßregel aber noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Der Volkswirtschaft, welcher am Sonnabend die Berathung der Grundzüge der Unfallversicherung fortsetzte, genehmigte Ziffer 20, 21, 22, 24 bis 29, 31 bis 34, 36 bis 41 unverändert. Zu der Ziffer 23 wird die Frage, ob auch Arbeitgeber in den Ausschüß aufzunehmen seien, mit 45 Stimmen gegen 2 (Diege und Heimendahl) bejaht. Der Antrag, die Ausschüsse je zur Hälfte aus Arbeitern und Arbeitgebern zu bilden, wird angenommen; danach wird die abgeänderte Ziffer 23 genehmigt. Ziffer 30 wird mit unwesentlicher Abänderung, Ziffer 35 unter Streichung des ersten Absatzes der Vorlage, Ziffer 42 mit der Abänderung angenommen, daß unter Lit. B statt „Ortspolizeibehörden“ gesetzt wird: „Vorstand der Fabrikfrankenkasse, eventuell die Polizeibehörde“. Zu Ziffer 43 wird der Commissionsantrag angenommen, daß event. Staatsbeamte mit der Ueberwachung der Fabriken zu beauftragen seien.

Zu dem Entwurf über das internationale Eisenbahnrecht ist ein Antrag Preußens von nicht zu unterschätzender Tragweite eingegangen. Der Entwurf enthält eine Bestimmung, nach welcher das Refectienwesen im internationalen Verkehr beseitigt wird. Preußen stellt nun den Antrag, daß die Refectien auch im Binnenverkehr der beteiligten Staaten aufgehoben sollen. In erster Linie wird Oesterreich dabei in Betracht kommen, in dessen Eisenbahnwesen die Refectien eine große Rolle spielen.

Die Commission zur Vorberathung der Jagdordnung discutirte gestern Abend den § 3 der Vorlage, nach welchem die Befugniß zur Ausübung des Jagdrechts durch das bürgerliche Recht geregelt werden soll. Ein Antrag, diesem Paragraphen eine besser verständliche Fassung zu geben und ein dahin gerichteter, bestimmt formulirter Vorschlag erlangten nicht die Stimmenmehrheit. Der § 4, welcher bestimmt, daß juristische Personen, Actiengesellschaften, Commanditgesellschaften und eingetragene Genossenschaften die Jagd nicht durch mehr als drei Personen ausüben lassen dürfen, wurde in einer vom Abg. Röden vorgeschlagenen veränderten Fassung und mit einem vom Abg. Bohlitz beantragten Zusatz bezüglich der Ziffer 1 der Waldgenossenschaften einstimmig angenommen.

Dem „Hann. Cour.“ wird geschrieben: Die Absicht der Staatsregierung, den Gemeinden, gleichviel ob politische oder Schulgemeinden, einen Theil der Volksschullasten abzunehmen, führt bereits zu einer schärferen Begrenzung der Volksschulen, als solche bisher gebräuchlich war. In den meisten Städten und in vielen Fleckens- und volkreicheren Landgemeinden bestehen nämlich sogenannte Rector- oder Mittelschulen, welche zwar die Bestimmung haben, ihren Schülern eine höhere Bildung zu geben, als dies in der Volksschule zu geschehen hat, und deren Rectoren und Lehrer eine besondere Prüfung zu bestehen haben, in welcher ihnen der Nachweis eines größeren Maßes von Kenntnissen und Bildung, als das von den Volksschullehrern geforderte, obliegt, die aber gleichwohl bisher als Volksschulen oder deren Zubehör behandelt und deshalb nicht dem Provinzialschulcollegium, sondern den lediglich für die Volksschulen zuständigen Consistorien unterstellt sind. In neuester Zeit hat nun der Unterrichtsminister in mehreren Fällen dahin entschieden, daß diese Mittelschulen, als über der Stufe der obligatorischen allgemeinen Volksschule stehend, keinen integrierenden Bestandtheil der Volksschule bilden. Der Staat wird also, wenn er die persönlichen Kosten der Volksschulen, namentlich die Gehälter und die noch immer nicht geregelten Pensionen oder Ruhegehälter der Volksschullehrer übernimmt, die Gehälter u. s. w. der Rectoren und Lehrer der Mittelschulen auscheiden. Da die Mittelschulen da, wo sie bestehen, insbesondere in den kleinen Städten ohne höhere Bildungsanstalten, gar nicht zu entbehren sind, so tritt die Frage unmittelbar heran, was denn aus diesen Schulen werden soll. Sind sie Anstalten der politischen oder bürgerlichen Gemeinde, so wird diese neue Schwierigkeit leichter zu überwinden sein. Ist die Mittelschule aber Anstalt der Volksschulgemeinde und deckt sich deren Bezirk nicht einmal mit der politischen Gemeinde, so muß ein neuer Träger der Schullast gefunden werden. Das wird in vielen Fällen nicht leicht sein, namentlich wegen der Pensionslast der an diesen Schulen an-

Um Liebe leiden.

Novelle von Ludwig Biemssen.

(Fortsetzung.)

Den Worten des Professors folgte eine allgemeine freudige Beistimmung, und die Fahrt wurde mit Acclamation auf den morgenden Nachmittag festgelegt. Alle wollten mit von der Partie sei. Eugenie war voll zagernder Glückseligkeit und in dieser Empfindung so wunderbar schön, daß der Professor wie gebannt seine Blicke auf ihr ruhen ließ. Dr. Eisenberg mußte das bemerkt haben, denn als er, zum Weggehen sich rüstend, nach Hut und Handschuhen griff, sprach er mit gedämpfter Stimme im Vorbeigehen: „Sie sind auch erstaunt, wie sich das Mädchen hier in der kurzen Zeit entwickelt hat? Wirklich ganz auffallend! — Bekommt ihr ausgezeichnet, der Aufenthalt in der Stadt! Und merkwürdig hübsch wird sie, — kein Wunder, daß selbst Ihr sonst so kalter Doktor Herold kein Auge von ihr wegwendet! — Meine Frau ist ganz zaubert von ihr und meint, wenn sie erst etwas sicherer in der Gesellschaft auftreten lerne, werde sie unsere ganze junge Herrenwelt, wie an einem Zaubersaden, hinter sich herziehen! — Da wird's für Sie etwas abzuwehren geben! — Beneide Sie nicht darum, Sie Jove!“

Ueber des Professors Antlitz war bei des Freundes Wort eine jähe Röthe aufgeflammt. „Abzuwehren?!“ wiederholte er in fast heftigem Tone. „Warum das? Worauf soll sich das beziehen?“

Dr. Eisenberg blickte einigermaßen erstaunt bei dieser ihm durchaus unmotivirt erscheinenden Erregung des Professors. „Avant tout point de zèle!“ mahnte er mit Montaigne's Worten, indem er den Kopf schüttelte. „Zu einer Erregerung liegt, dünkt mich, keinerlei Grund vor. Ich denke ja nicht daran, etwas Nachtheiliges von unserer kleinen Freundin zu sagen — im Gegentheil! Sie ist ein ebenso sittsames als reizendes Mädchen und wird es durch ihr Benehmen wahrlich nicht verschulden, wenn die junge Herrenwelt sich um sie drängt.

Aber geschehen wird es, dazu ist sie zu hübsch, zu anmuthig und — zu reich — und ich meine nun, Sie würden zu thun bekommen, um Unberufene abzuwehren und ihr nur unter würdigen Bewerbern die Wahl frei zu halten. Und das ist keine Kleinigkeit! Ich wenigstens danke für solche patria potestas unter gleichen Verhältnissen.“

Die Röthe war längst aus des Professors Antlitz gewichen und hatte einer fahlen Blässe Platz gemacht. „Verzeihen Sie meine Unverstandtheit,“ sprach er stotternd, indem er dem Freunde die Hand reichte — (Der Doktor erschrak über die Kälte und griff unmerklich nach dem Puls) — „ich bin seit einiger Zeit so nervös, daß Alles mich reizt und beunruhigt. Wie konnte ich an eine Kränkung Ihrerseits denken! Thorheit!“

„So ist es, caro mio! Und nun kein Wort mehr; ich muß eilends in die Praxis. — Frau! — Fanny! — Ich glaube, sie hat heute wieder etwas zu sprechen eingenommen! Ich bitte Dich, Liebste, laß nun Dein Gespräch, — ich habe keine Sekunde Zeit mehr.“

Unter heiteren Vertröstungen auf ein Wiedersehen am Nachmittage trennte man sich endlich.

Es war die Stunde der sogenannten Visite im Krankenhause, und in sich gekehrt, wie träumend, durchschritt der Professor die Zimmer und Säle, wo die Patienten lagen, und Assistenz-Aerzte, Praktikanten, Heilgehülfen emsig mit ihrer Pflege beschäftigt waren. Schweigsam schritt er zwischen den Betten dahin, schweigsam hörte er den Rapport über die einzelnen Abtheilungen an; nur ein Kopfnicken, ein hingeworfenes berichtigendes oder anordnendes Wort gab die Erwiderung darauf, und ohne sich mit den jungen Mediziniern über besonders wichtige Fälle, wie er sonst wohl zu thun pflegte, des Eingehenderen zu unterhalten und bedeutsame Fingerzeige über Natur und Heilung der Krankheit zu geben, zog er sich in sein Arbeitszimmer zurück. Hier saß er in Gedanken verloren vor seinem Schreibtisch, — ohne zu lesen, ohne die Feder, die vor ihm lag, auch nur zu berühren, die düsteren Augen starr in's Leere gerichtet, stundenlang; und so apathisch, so

unempfindlich für äußere Eindrücke war er, daß der würdige Hoffmann auf eine Meldung vergebens auf Antwort wartete, und da das Souper servirt war, seine Aufforderung dazu zweimal wiederholen mußte. Seufzend, wie ein aus schweren Träumen Erwachender, stand er endlich von seinem Sitze auf und begab sich in's Eßzimmer hinüber. Kopfschüttelnd schritt Ehren-Hoffmann hinter ihm drein.

Zwölftes Kapitel.

Die verabredete Fahrt nach Friedenthal ging zur festgesetzten Stunde unter heiterster Theilnahme namentlich Seitens der Damen vor sich. Man fuhr in zwei Wagen. Der wackerer Kämmerer hatte es sich nicht nehmen lassen, die eigene, etwas altmodische Chaise zu diesem Behufe zu stellen und unterhielt auf der ganzen Fahrt Eugenie, die er gewissermaßen als Begleiterin von Friedenthal betrachtete, mit eingehenden Auseinandersetzungen der wirtschaftlichen Zustände des Gutes, sowie mit Vorschlägen zu etwa nothwendig werdenden Aenderungen. Eugenie hörte mit der Andacht eines gehorsamen Kindes zu und erregte dadurch die nicht geringe Befriedigung des trefflichen Mannes, der ihr gleichsam als Belohnung dafür seine Ueberzeugung aussprach, daß sie noch einmal eine ganz tüchtige Landwirthin werden werde.

Professor Koreff, der mit im Wagen saß, hörte anfangs nur zerstreut und mit halbem Ohr den beredten ökonomischen Ausführungen zu; dann aber, als er bemerkte, wie rührend widerstandslos Eugenie den Strom jener Lehren über sich ergehen ließ, wie entsagungsvoll sie die liebliche Aussicht des Weges nur flüchtig streifte, oder dem munteren Lachen aus dem hinter ihnen fahrenden Eisenberg'schen Wagen verflohen lautete, mischte er sich in das Gespräch und zog durch schickliche Fragen und Einwürfe die Beredsamkeit des wackeren Mannes so völlig auf sich, daß Eugenie, nicht ohne einen verständnißvollen Dankblick auf den gütigen Vormund, Freiheit gewann, sich der wechselnden Landschaftsbilder zu erfreuen und halb aufgerichtet mit den heiteren Freundinnen im Nachbarwagen ein herzliches Kopfnicken, ein hinüber und hinüber flatterndes Scherzwort

gestellten Lehrer. Ob die Mittelschulen, wenn sie nicht mehr als Volksschulen anerkannt werden, den Consistorien und demnächst den Schulabtheilungen der Regierungen noch unterstellt bleiben können, oder aber vom Provinzial-Schulcollegium reorganisiren müssen, das ist eine weitere Frage.

Wie mitgetheilt wird, soll die Ernennung des ehemaligen Vicekanzlers, Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, zum Oberstkämmerer am Berliner Hofe, nur den Eintritt desselben in ein wichtiges Staatsamt vorbereiten. Der Graf soll nämlich dazu ausersehen sein, den General-Feldmarschall v. Mansteuffel früher oder später in der Statthalterchaft der Reichslande zu ersetzen.

Auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe hat der Verein für deutsches Kunstgewerbe in Berlin sich eingehend mit der Frage beschäftigt, ob es zweckmäßig und wünschenswerth erscheine, die Zölle auf kunstgewerbliche Erzeugnisse zu erhöhen. Die vom Verein eingesetzte Commission hat es sich angelegen sein lassen, möglichst viele Gewerbetreibende der in Betracht kommenden Branche um ihr Gutachten zu ersuchen. Das Resultat ist nach den Berichten mehrerer Zeitungen dahin zusammenzufassen, daß das Berliner Kunstgewerbe von einer Erhöhung der Eingangszölle nichts erhofft und deshalb sich gegen eine solche erklärt hat.

Der „Kreuzzeitung“ wird geschrieben: „Die Versetzung des Legationsraths Grafen Herbert Bismarck von London nach Petersburg hat zu manchen politischen Erörterungen Anlaß gegeben, welche sich bei näherer Betrachtung kaum aufrecht erhalten lassen. Der Graf wurde zuerst an die königl. Mission nach Dresden als Attache gesandt, kam dann auf kurze Zeit nach Wien und ist später an die Botschaften nach London und Petersburg versetzt, um sich, wie dies namentlich in der Diplomatie üblich ist, durch eigene Anschauung in verschiedenen Ländern und durch Erweiterung der Personenkenntnis zu bilden, wie das auf keine andere Weise möglich ist. Wenn jetzt davon gesprochen wird, daß Graf Bismarck Petersburg bald wieder verlassen werde, so ist das wohl verfrüht, doch läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß mit dem Aufenthalt in der russischen Residenz die Rundtour dieses jungen Diplomaten noch nicht abgeschlossen ist. Mit politischen Constellationen haben diese Versetzungen aber sicherem Vernehmen nach nichts zu thun.“

In Frankreich ist jetzt der „kleine Mann“ Gegenstand einer besonderen Fürsorge geworden. Die Radicals wie die Monarchisten überbieten sich in Aufforderungen und Vorschlägen, den „Votlosen“ Hilfe zu bringen; aber die empfohlenen Mittel entsprechen kaum der praktischen Verwendung. In der Deputirtenkammer haben bereits Debatten über die wirtschaftliche Krisis stattgefunden, und während man auf der einen Seite die Abhilfe des Nothstandes in der Verwirklichung der Proudhon'schen Doctrinen sieht, d. i. in Herstellung einer organisierten Gegenseitigkeit der gesammten Production und in Verwandlung der ganzen Nation in einen Consumverein, bezeichnet man auf der andern Seite die Wiederaufrichtung des Königthums als das Ende der Noth und fordert die pekuniäre Unterstützung der Arbeiter durch den Staat bis zum Eintritt jener Epoche. Für keine dieser Ansichten wird natürlich jetzt eine Majorität entstehen. Es verlautet auch von einer beunruhigenden Fährung unter den Pariser Polizeibeamten; es scheint jedoch, daß die Berichte in dieser Beziehung wenigstens übertrieben sind.

Der „Gaulois“ bringt noch folgende, auch in einem „Times“-Telegramm aus Haiphong in ihrem ersten Theil beifügte Note: „Die Operationen gegen Bac-Ninh scheinen nicht nur bis zum Februar, sondern sogar bis zum März verlagert, weil ein Theil der Verstärkungen, die in etwa zehn Tagen in Tonkin anlangen mußten, infolge eines Bruches an der Maschine des zu sehr beladenen Transport-Dampfers „Binhlong“ in Colombo hat Halt machen müssen.“ Während der letzten Kammer Sitzung befragte ein Deputirter der Union republicaine und früheres Mitglied der Tonkin-Creditcommission Herrn Ferry, wann die Expedition beendet sein dürfte. Der Conseilpräsident erwiderte: — In sechs Monaten werden wir im Delta eine ausreichende Flottille von Flußkanonenbooten haben und dann werden wir energisch operiren können.

Die englischen Schiffbauer am Tees und von Hartle-

pool haben ihren Arbeitern vom März d. J. ab eine Reduction des Lohnes um 20 pCt. angekündigt.

General Gordon traf gestern Abend in Kairo ein und conferirte mit dem Generalconsul Baring. — Die Londoner Abendblätter erwähnen das Gerücht, daß die englische Regierung, um für einen eventuellen plötzlichen Nothfall in Egypten vorbereitet zu sein, die zur Bereitstellung von 10 000 Mann Truppen und der nöthigen Transportschiffe erforderlichen Vorkehrungen getroffen habe.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. Januar. Am Ministertische: v. Bötticher, Dr. Friedberg und mehrere Commisäre.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Etatsberatung. Abg. Stengel berichtet Namens der Budget-Commission über den Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe. Einnahme Cap. 29 Tit. 2a (Gebühren für Revision von Dampfesseln 244,000 Mk.) und dauernde Ausgaben Cap. 68 Tit. 6 (zur Remuneration des Personals bei den Aichungsämtern, sowie der Dampfessel-Revisoren 227,525 Mk.). Die Commission beantragt, die Einnahme nicht zu bewilligen und anstatt der beantragten Ausgabe von 227,525 Mark nur 83,525 Mk. zu bewilligen; dagegen „die Staatsregierung aufzufordern, im nächsten Jahre einen Plan über die in Aussicht genommene Neuorganisation des Dampfessel-revisionswesens vorzulegen und dabei in Erwägung zu ziehen, ob nicht durch weitere Ausbildung der Kesselrevisionsvereine, event. unter entsprechender Aenderung des Gesetzes vom 3. Mai 1872, der beabsichtigte Zweck besser erreicht werden kann.“

Unterstaats-Secretair v. Möller erklärt, daß die Regierung dem Commissions-Vorschlage Widerspruch nicht entgegensetze, worauf sämtliche Redner, welche sich zum Wort gemeldet, darauf verzichten.

Der Etat wird nach dem Vorschlage der Commission festgesetzt und die Resolution angenommen.

Es folgt die erste und zweite Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend das Höferecht in der Provinz Hannover.

Die Commission ändert den § 1 des Gesetzes dahin, daß auch landtagsfähige Rittergüter in die Höfrolle sollen eingetragen werden können.

Nachdem die Abgg. Lauenstein und v. Liebermann die Vorlage zur Annahme empfohlen, wird dieselbe vom Hause angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzesentwurf, betreffend die Errichtung eines Landgerichts in Memel.

Abg. Schröder (Pröbels, conf.) dankt der Regierung für diese Vorlage und empfiehlt deren Annahme.

Abg. Rabemacher (Lisitz, nat.-lib.) macht darauf aufmerksam, daß gegen die Vorlage Bedenken lokaler Natur erhoben seien, und beantragt deshalb Ueberweisung an die Justiz-Commission.

Abg. Karsch (Bartenstein, conf.) erklärt sich gegen die commissarische Vorberathung dieser Vorlage und Abg. Berger (Witten) erhebt Klage über das schwere Unrecht, welches dem Kreise Bochum dadurch zugefügt sei, daß derselbe kein Landgericht erhalten habe. Was Memel recht ist, sei dem Kreise Bochum billig. Abg. Dr. Löwe (Bochum) unterstützt die Klagen des Vorredners, worauf der Justizminister Dr. Friedberg erklärt, daß aus dem Vorgange für Memel sich die Nothwendigkeit für Bochum nicht herleiten lasse. Für Memel sprächen örtliche und klimatische Verhältnisse, die bei der Stadt Bochum nicht in Betracht kommen. Eine Vorlage für Bochum in nächster Zeit könne er nicht zusagen, soviel aber könne er erklären, daß, werde Memel nicht genehmigt, Bochum noch viele Jahre auf ein Landgericht warten können.

Nach kurzen Aeußerungen der Abgg. Rickert, Dr. Windthorst, Dr. Köhler und v. Cuny wird die Ueberweisung an die Justiz-Commission abgelehnt und der Gesetzesentwurf in zweiter Berathung angenommen.

Der vierte Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzesentwurf, betreffend Abänderungen des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872.

den Ausschlag. Der Professor sah die sehnsuchtsvoll leuchtenden Augen Eugenien fragend auf sich gerichtet und erklärte, da er sich nun auch in geschäftlicher Beziehung gesichert fühle, unverzüglich über den Ankauf von Friedenthal mit dem dazu Bevollmächtigten in Unterhandlung treten zu wollen. Es werde, da einmal der Oberst ihm unbeschränkte Vollmacht gegeben, nun an ihm nicht liegen, wenn diese Unterhandlungen nicht in kürzester Frist zu erfreulichem Abschluß gelangen.

Auf dieses bedeutsame Wort hin brach der kleine Kreis in Jubelgeschrei aus, man beglückwünschte Eugenie als künftige Herrin dieses beneidenswerthen Besitzes, und sie selbst reichte dankbar dem Vormunde ihre Hand hin.

Der warme, innige Dank durchzuckte den Professor bis in's Innerste seiner Seele. Die Farbe auf seinem Antlitze erblühte, und ein tiefer Athemzug hob seine Brust. Einen Moment lang hielt er die zarte, liebe Hand fest und blickte dem schönen Mädchen tief in's Auge, dann, wie sich beinnend, ließ er die Hand langsam los und sprach mit ruhiger Stimme: „Sie haben mir nicht durch Worte zu danken; mein schönster Dank ist, Sie heiter und glücklich zu sehen. Doch nun, meine Herrschaften, dächte ich, brächen wir auf, es wird heute früh kühl und wir haben noch eine tüchtige Strecke Weges vor uns.“

Die Gesellschaft erhob sich zustimmend und in allseitig befriedigter Stimmung wurde der Heimweg angetreten.

Die nächsten Tage brachten den gewohnten Inhalt: Pflege der Kunst, Beschäftigung mit Sprachen und Literatur, heitere stille Geselligkeit im engsten Familienkreise, Spaziergänge und Ausfahrten in die Nähe und in die Ferne. — Des Professors Stimmung war eine gleichmäßig freundliche, nur wollte Eugenie es bedürken, als sei er nicht mehr so aufgeschlossen liebenswürdig in ihrer Nähe, als beobachtete er eine gewisse Zurückhaltung gegen sie, und diese Beobachtung bereitete ihr insgeheim trübe Stunden.

Inzwischen betrieb er den Ankauf von Friedenthal mit regem Eifer, und es gelang ihm durch die Unterstützung eines tüchtigen Rechtsfreundes in verhältnismäßig kurzer Zeit die

Abg. Junvalle (Centrum) beantragt Ueberweisung der Vorlage an die Justizcommission.

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. Hahn, Gnyssen und Dr. Enneccerus wird die Ueberweisung der Vorlage an die Justizcommission beschlossen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgekommenen Gesetzesentwurfs, betreffend die Abänderung des § 2 des Gesetzes über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens und Bildung einer Staatsschuldencommission vom 24. Februar 1850.

Das Herrenhaus hat den § 2 ibid. dahin geändert, daß die Staatsschuldencommission bestehen soll „aus einem Director und mindestens drei Mitgliedern“.

Abg. Dr. Hammacher empfiehlt die Annahme der Vorlage in der Fassung des Herrenhauses, weil dieselbe als eine entschiedene Verbesserung der Vorlage zu betrachten sei.

Auch der Regierungs-Commissar Geh. Rath Schmidt empfiehlt die Annahme, ebenso Abg. v. Tiedemann (Vomst), worauf der Gesetzesentwurf angenommen wird.

Nächste Sitzung Dienstag.

K o s a l e s.

* Wilhelmshaven, 28. Jan. Gestern Abend ist hier wiederholt Wetterleuchten zu beobachten gewesen. — In der Nacht sank die Temperatur ein paar Grad unter Null, so daß die Pfützen mit einer schwachen Eisschicht bedeckt wurden. Heute ist das Wetter sehr veränderlich. Heiterer Himmel wechselte mit tollem Schneegestöber, doch blieb der Schnee nicht liegen.

* Wilhelmshaven, 28. Jan. Die Theatergesellschaft des Hrn. Herzog wird ihre Vorstellungen hier selbst bereits am Sonntag, den 10. Februar, wieder aufnehmen. In das Repertoire für die Nachsaison sind folgende Stücke aufgenommen: 1. Lustspiele: Der neue Stiftsarzt, Lustspiel in 4 Akten von L. und M. Günther. Biegen oder brechen, Lustspiel in 4 Akten von Ernst Wichert. Harun al Raschid, Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser. Unsere Jüngens, Lustspiel in 3 A. von Steffen. Durchlaucht haben geruht, Lustspiel in 4 Akten von Schönthan. Die drei Langhänse, Lustspiel in 3 Akten nach Reuter. Der Bräutigam aus Mexiko, Lustspiel in 5 Akten von Clausen. 2. Schauspiele: Der Menonit, Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch. Verlorne Ehre, Schauspiel in 5 Akten von A. Wilbrand. 3. Poffen: Kyritz-Pyritz, große Poffe mit Gesang und Tanz von Jacobsen. In Sauss und Brauss, große Poffe mit Gesang und Tanz von Salinger. Der Droschkentritscher, große Poffe mit Gesang und Tanz. 4. Operetten: Leichte Cavallerie. Modistinnen. Zehn Mädchen und kein Mann.

* Wilhelmshaven, 26. Januar. Nach einem Beschlusse einer kürzlich stattgefundenen Sitzung des Bundesraths sind die aus 48 Blättern bestehenden sog. Widderarten, wovon je 24 Blätter zu einem der gewöhnlichen Kartenspiele verwendet werden können, als doppelte Spiele anzusehen und somit nach dem Stempelgesetz einer Stempelabgabe von 30 Pf. für jede Hälfte zu unterziehen. Vielleicht dürfte dies für manchen Wirth, bei dem derartige Kartenspiele vorhanden sind, ein nützlicher, rechtzeitiger Fingerzeig sein.

Wilhelmshaven. In der Provinz Hannover hat die Arbeiterzahl in den Fabriken erheblich zugenommen, und alle Fabriken waren, wenn auch vorläufig noch zu niedrigen Preisen, vollauf beschäftigt. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter ist vom Jahre 1881 zu 1882 von 2768 auf 3379 gestiegen. An Unfällen kamen 199, darunter 19 tödtliche, zur Kenntniß des Fabrikens-Inspektors.

Wilhelmshaven. Der berühmte Violinvirtuose Prof. Aug. Wilhelmj ist gegenwärtig auf einer Concert-Tournee durch Ostfriesland und Oldenburg begriffen. Am 12. Febr. tritt W. in der Stadt Oldenburg auf. Es ist zu erwarten, daß der bekannte Geigerkönig auch hier ein Concert geben wird.

Wilhelmshaven. Eintheiliche Preise für Getränke in den Bahnhofrestaurationen hat die königliche Eisenbahndirection in Hannover eingeführt und die Pächter der Bahnhofrestaurationen angewiesen, das einheimische Lagerbier in Gläsern von 0,25 (ein Viertel) Liter zum Preise von 10 Pf. zu verabfolgen, ohne Unterschied, ob dasselbe in Restaurationen 3. oder 2. Klasse verabreicht wird. Der Ausschank solchen Bieres

Sache zu einem günstigen Abschluß zu bringen; denn da der Eigentümer von Friedenthal, dem sein bisheriger Verwalter wegen beabsichtigter selbstständiger Niederlassung gekündigt hatte, dem Professor lebhaft entgegenkam und sich, um ihn festzuhalten, sogar zu einigen vorher nicht beabsichtigten Opfern verstand, so wurden beide Parteien bald einig, und der Professor hatte die Freude, am Tage vor Eugenien's achtzehntem Geburtstage den Kauf rechtskräftig gemacht zu sehen.

Am anderen Morgen prangte zwischen reichem Blumenschmuck und den zahlreichen Gaben, mit denen Eugenien's Geburtstagstisch bedeckt war, der schön geschriebene und von beiden Parteien unterzeichnete Kaufcontract, und in einigen heiteren Versen, die dem bedeutungsvollen Aktenstücke beigelegt waren, begrüßte der Professor zierlich die junge, neue Herrin von Friedenthal.

Eugenien's Freude, da sie am Morgen den Salon betrat und unter den übrigen Gaben das ersuchte Dokument erblickte, war außerordentlich groß, und als der Professor um die Frühstückstunde herüberkam, um persönlich seine Glückwünsche zu überbringen, eilte sie ihm mit einem strahlenden Lächeln entgegen, und Herz und Mund strömten über von innigsten Dankempfindungen. Der Professor war glücklich, sie so froh zu sehen, und erging sich mit ihr in heiteren Plänen für die Einrichtung und Benutzung des schönen Besitzthums. Die Schwierigkeit, den abziehenden wohlverfahrenen Verwalter durch eine treue und auch sonst wohl geeignete Persönlichkeit zu ersetzen, hofften sie gleichfalls beseitigen zu können.

„Und wissen Sie wohl,“ sprach Eugenie, „daß Sie nicht der Einzige sind, der mir den Tag heute durch Verse verschönt hat?“

„Nicht der Einzige?“ wiederholte der Professor lächelnd, „und wer hätte noch sonst für Sie in die Saiten der Leier gegriffen?“ Darf ich es wissen?“

„Gewiß dürfen Sie,“ erwiderte lächelnd Eugenie, indem sie ein paar zusammengefaltete, zierlich beschriebene Blätter zwischen den Blumen des Geburtstagstisches hervorlangte.

(Fortsetzung folgt.)

in Gefäßen mit einem Inhalt von 0,50 Liter hat zu einem gleichmäßigen Preise von 20 Pfg. zu erfolgen. Neuerdings hat die genannte Behörde auch für die übrigen in den Bahnhofsrestaurationen zum Ausschank kommenden Getränke gleichmäßige Preise eingeführt und als Höchstbetrag folgende Preise festgestellt: für ein Glas Portwein mit 0,10 L. Inhalt 60 Pf., Roth- und Weißwein 0,20 Liter 50 Pf., 0,10 L. 25 Pf., Grog 0,20 L. 50 Pf., Kognak oder Likör 0,03 L. 20 Pf., Kornbranntwein 0,05 L. 10 Pf., Es bleibt jedoch den Restaurateuren überlassen, für diese Getränke auch geringere Preise in Ansatz zu bringen. — Wird wohl nicht vorkommen.

† Vant, 28. Jan. Die Reparaturbedürftigkeit unserer Straßen und Wege wird bei der jetzigen Witterung besonders bemerklich und sind wir deshalb überzeugt, daß die bezüglich Eingabe des Bürgervereins von kompetenter Seite berücksichtigt werde.

— Bei der vor einigen Tagen eingetretenen Ueberfüllung der Gräben war der Fußweg von Weg nach Sedan wieder beim erstenmalen Orte betraut überflutet, daß die Passanten förmlich im Wasser waten mußten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

? Sengwarden, 26. Jan. Reiche Ernte hält der unerbittliche Tod gegenwärtig unter den Kindern der Familie Sch. zu Inhauserfel. Während vorige Woche davon erst 2 an Diphtheritis verstorben Kinder in einem gemeinschaftlichen Sarge beerdigt wurden, ist dieser Tage noch das dritte Kind dieser Familie, ca. 3½ Jahre alt, an dieser gefährlichen Krankheit gestorben.

— Eine vorher öffentlich ausgeschriebene Volksversammlung fand hier selbst am Mittwoch, den 23. d. M., in G's Gasthause hier selbst statt. Es sollte eine freie Besprechung über den Beschluß des Amtsrathes zu Jever — aus der Amtsverbandskasse Jever zur Arbeitercolonie Danelsberg einen halbmonatlichen Einkommensteuerbeitrag zu bewilligen — stattfinden. Die Versammlung war zahlreich besucht, sowohl größere Grund- und Gebäudebesitzer, als schlichte Arbeiter, welche zur Amtsverbandskasse beitragen müssen, waren erschienen. Es wurde hervorgehoben: Jederland, als äußerste Spitze des Großherzogthums im Norden, sei zu weit von der an der Bremischen Grenze angekauften Arbeitercolonie Danelsberg entfernt, um davon voraussichtlich großen Nutzen zu erwarten. Es wurden auch gegnerische Ansichten laut. Ferner wurden als besonders wünschenswerth sog. Etappenstationen (Zwischenorte), etwa 2 zwischen hier und dem entfernten Danelsberg in Vorschlag gebracht, um darauf die mittellosen Durchreisenden verweisen zu können.

— d. Jever, 28. Jan. Unser Männerturnverein feierte gestern sein 5. Stiftungsfest, welchem Nachmittags in der Gymnastikhalle ein Schauturnen vorausging. Dasselbe bestand in Uebungen mit dem Eisenstabe, wie in Schul- und Kärturnen. Es muß constatirt werden, daß alle vorgeführten Uebungen nicht allein recht präcis und correct ausgeführt wurden, sondern fast durchweg auch einen bemerkenswerth hohen Grad erlangter Fertigkeit bekundeten. Der sehr strebsame Verein hat mit diesem Schauturnen Ehre eingelegt und den erschienenen Zuschauern gezeigt, welches Maß von Gewandtheit und Kraft sich durch systematisches, mit Eifer betriebenes Turnen erreichen läßt. — Die Abendfeier in Hotel Bud war überaus stark besucht. Es gelangten zwei kleine Theaterstücke, in deren erstes ein zündendes Lokalcouplet eingelegt war, zu so wohlgeleitener Durchführung, daß unser sonst nicht leicht zu entzückender und mit Anerkennungsbezeugungen recht zurückhaltendes Publikum wiederholt die gewohnte Zurückhaltung aufgab und in lebhaften Beifall ausbrach. Vielen Spaß machte ferner die humoristisch durchgeführte Schlusspiece „Galavorstellung der Künstlergesellschaft Schreier.“ Ein sehr vergnügter Ball brachte schließlich auch die Damenwelt mit den Turnern und Turnfreunden zusammen in angenehme Aktion.

S. Oldenburg, 28. Jan. Am Sonnabend, den 26. cr., Vormittags 9 Uhr, fand hier die Beerdigung des in Delmenhorst auf dem dortigen Bahnhofe verunglückten Buchhändlers Berndt statt. Die traurige Ursache seines Todes, welcher Herr Pastor Roth am Grabe in ergreifenden Worten Erwähnung that, einestheils, andertheils der Umstand, daß der Verstorbenen einer der angesehensten Bürger unserer Stadt war, waren wohl die Veranlassung zu dem wahrhaft großartigen Gefolge.

— Die Ursache des in voriger Woche so plötzlich und auf bis jetzt so unerklärliche Weise entstandenen Brandes im Bruns'schen Hause zu Wechloy, der das ganze noch neue Gebäude in Asche legte, wird nunmehr auf Brandstiftung zurückgeführt, und zwar ist ein Verwandter des Geschädigten, Namens Barghorn, der That verdächtig. Barghorn, ein heruntergekommener Mensch, welcher erst im vorigen Jahre sieben Schinken aus demselben Hause gestohlen und hierfür eine längere Gefängnisstrafe erlitten hatte, ist bereits verhaftet, leugnet jedoch bis jetzt. Der Verhaftete hat am Nachmittags des betr. Tages im Nachbarorte Petersfehn Petroleum gekauft und kann nicht angeben, wozu er dieses verwandt,

auch ist er während des Brandes in der Nähe der Brandstätte gesehen worden. Das Motiv zu der verbrecherischen That ist jedenfalls Nachsucht wegen der erlittenen Gefängnisstrafe.

Hannover, 24. Jan. Unter dem Vorsitze R. v. Bennigsen hat das große Comité für das Kriegerdenkmal der Provinz Hannover beschloffen, die Einweihung des Denkmals am 10. Mai d. J., am Datum des Frankfurter Friedensschlusses, vorzunehmen. Das Denkmal, eine Germania darstellend, von zwei Viktorien mit der Kaiserkrone geschmückt, ist von Professor Volz in Karlsruhe entworfen und von Gladenbeck und Sohn in Berlin ausgeführt.

Vermischtes.

— Berlin, 26. Jan. Die Ueberführung der Leiche Dr. Eduard Lascker's vom Bahnhofe nach der Synagoge fand heute Abend 7½ Uhr unter zahlreicher Theilnahme der Reichstagsmitglieder, Verwandten und Freunde des Verstorbenen statt. Auf dem Bahnhofsperron wurden die zwei Brüder und die drei Schwestern Lascker's von dem anwesenden Oberbürgermeister von Fockenberg, den Abgeordneten Löwe, Hermes, Kochmann, Knörke, Ridert, den Repräsentanten der jüdischen Gemeinde u. s. w. empfangen. Acht uniformirte Träger hoben sodann den Metallarg und trugen denselben unter Vorantritt von Beamten der jüdischen Beerdigungsanstalt, während die Anwesenden ihr Haupt entblößten, auf den Leichenwagen. Der Conduct bewegte sich sodann über die Alsenbrücke nach der Synagoge in der Oranienstraße, wo der reich bekränzte Sarg in dem prächtig mit frischen Grün decorirten Trauungsgemach aufgebahrt wurde. Die Gemeindeglieder hielten bis zur Beerdigung Trauerwache. Einer langen Reihe von Wagen und Leidtragenden schloß sich ein Wagen mit den Kränzen an, welche bereits in Newyork den Sarg Lascker's schmückten. An Stelle des plötzlich verhinderten Abgeordneten Herrn Schenk von Stauffenberg wird Herr Dr. Friedrich Kapp die Trauerrede für Eduard Lascker in der Synagoge halten.

— Küstrin, 26. Jan. In der Nacht zum Mittwoch zwischen 12 und 1 Uhr ist hier, wie die „Frankf. Ob.-Sig.“ meldet, von dem am Pulverschuppen bei Lunette B. an der linken Oberseite (gegenüber der Stadt) diensthabenden Posten auf einen, wie es heißt, mit brennender Cigarre sich ihm nähernden Mann ein Schuß abgefeuert worden, durch welchen der Mann sein Leben eingebüßt hat. Der Posten soll den sich Nahenden vor schriftlich dreimal angerufen und ihm Halt geboten haben, mit dem Hinzufügen, daß er im Weigerungsfalle schießen würde, und erst als dies nicht beachtet wurde, soll er den Schuß wirklich abgefeuert haben.

— Bedrohung mit dem Tode. Erfurt, 23. Januar. Ein eigenthümlicher Fall kam gestern in der Strafkammerung des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung. Zu Sommerda lebte ein armer Zimmermann, namens Heinrich Höge, mit seiner zahlreichen Familie in bitterster Noth. Die Kinder weinten um Brot, die Frau machte dem hartbedrängten Manne Vorwürfe, er ließ sich hinreißen, sie am 5. November v. J. mit dem Todtschlag zu bedrohen, und beschloß in der Verzweiflung die ihn erfasste, sein Häuschen und sich mittels Dynamits in die Luft zu sprengen. Am 6. November begann er auch mit den Vorbereitungen zu dieser schrecklichen That. Aber er hatte die Absicht einem Kinde verrathen, und so wurde das Vorhaben bald ruchbar; die mitbedrohten Nachbarn liefen zusammen, und alsbald erschien der Gendarm Pegold zu einer Hausdurchsuchung. Er fand den Höge, im Wohnzimmer am Tisch sitzend; unter letzterem lagen zwei Dynamitpatronen nebst Zündschnur und Pulver. In den Rocktaschen hatte Höge noch acht Dynamitpatronen, Sprengpulver, Schachteln mit Metallpatronen, Rollen, Zündschnur, Goldader, Kali &c. Alle diese Gegenstände lagen gestern auf dem Affervatentisch bis auf die Dynamitpatronen, welche in die Luftstrat verfenkt worden sind. Höge wurde zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt. Er nahm das Urtheil mit größter Ruhe auf.

— Aus Schlesien, 25. Jan. In der Familie eines Schmiedemeisters in Jauer wurde zu Weihnachten eine Hochzeit gefeiert und hierbei Fleisch von einem schon am 25. November vorigen Jahres geschlachteten Schweine genossen. Nach der Hochzeit erkrankten fast sämtliche Gäste unter den Anzeichen der Trichinose, indem sie über Schwellen in den Gliedern und über Anschwellen derselben klagten. Einige erholten sich wieder, Andere sind aber nachträglich schwer erkrankt, so daß man zur Untersuchung des geräucherten Fleisches schritt, in welchem durch Apotheker Zindler Trichinen entdeckt wurden. Bei der ersten Untersuchung durch den amtlich bestellten Fleischbeschauer sind Trichinen nicht entdeckt worden.

— Todesurtheil. Würzburg, 22. Jan. Heute Abend verurtheilte das hiesige Schwurgericht den ehemaligen Tapezierer-Gehilfen und entpurrten Gefangenen Jos. Tremmel, 21 Jahre alt, wegen Ermordung und Veranbarung der 19-jährigen Holzarbeiterstochter Katharine Appelt zum Tode. Die That geschah am Nachmittags des 30. Dezember v. J. Tremmel schlug dem armen Mädchen nach seinem eigenen Geständnis mit einem zwei Pfund schweren Hammer so lange auf den Kopf, bis es todt zusammenstürzte; sodann nahm er

dessen Geld, 20 Pf. Schuhe, Halstuch und ein Körbchen mit etwas Schmalz.

— Tod einer Riesin. Das Riesenfräulein Marian ist, wie aus Paris gemeldet wird, auf der Fahrt von Paris nach Lyon infolge eines Herzschlages gestorben. Bekanntlich wollte sie sich in Lyon nach Amerika einschiffen, wo sie von den „Fourepouge“ Circus für eine ungeheure Summe engagirt war. Marian war erst 17 Jahre alt, wer sie aber gesehen hat, den wird dieser Ausgang ihres Lebens nicht überrascht haben. Das kolossale Weib ging stark nach vorn übergebogen; der verhältnismäßig zurückgebliebene untere Theil des Körpers vermochte die Last kaum zu tragen. Die etwas eingefallenen Wangen zeigten heftige Rötthe und auf dem Gesicht lag ein überaus schmerzlicher Zug. Sie befand sich schon damals in einem vorgeschrittenen Stadium der Schwindelucht.

— Wien, 25. Jan. Ueber die meuchlerische Ermordung des Geheimpolizisten Ferdinand Blöck verlautet noch Folgendes; Blöck ging von seiner Wohnung nach dem Commissariat durch die mit Gesträuch bewachsene Donau und durchschritt eben die Schottengrube, als ein Schuß aus dieser ihn verwundete. Er versuchte, seinen eigenen Revolver zu ziehen, worauf der Angreifer ihn mit einem zweiten Schuß die Schläfe durchbohrte, dann sprang der Mörder hervor, entrang dem Sterbenden Uhr und Revolver und suchte durch das rechte Bett der alten Donau zu entfliehen. Er wurde dabei von mehreren Bahnarbeitern, sowie den in der Nachbarschaft wohnenden Schuster Zicker, welcher auf die Schüsse herbeigeeilt war, verfolgt, schoß mehrmals auf seine Verfolger, verwundete den Tagelöhner Mellon durch zwei Schüsse schwer am Fuß und am Schienbein und wurde endlich ergriffen. Er wehrte sich indessen wie ein Rasender, griff unter seine Weste nach einer auf der Brust verborgenen Dynamitpatrone und schleuderte dieselbe auf den Boden. Da sie jedoch auf weichen Sandboden fiel, entzündete sie sich nicht. Endlich wurde er überwältigt und zur Wache geschleppt; hier wurden bei dem Mörder, welcher die Angabe seines Namens verweigert, und der Aussprache nach ein Norddeutscher ist, viele Patronen gefunden. Der Mörder ließ das Wort fallen, er sei von einer Gesellschaft angeklüftet. Der ermordete Geheimpolizist ist derselbe, welcher im Dezember den der Ermordung des Polizeiconcipisten Huber verdächtigen Dannhauser verhaftete; er soll eine Zusage erhalten haben, welche ihm mittheilte, daß er von dem Executivcomité der radicalen Partei zum Tode verurtheilt worden sei. Die Polizei will Anzeichen haben, daß unter den Anhängern Most's ein Bund zur Ermordung misliebiger Polizeibeamten bestehe. Hier herrscht natürlich ob dieses Vorfalles eine ungeheure Aufregung.

— Pr. Stargardt, 23. Jan. Eine graueneregende Mordthat ist in der vorvergangenen Nacht mit bestialischer Rohheit in Sturz verübt worden. Der 14-jährige Knabe Cybula, Sohn eines Schneidermeisters, wurde gestern Morgen unter einer Brücke außerhalb des Dorfes auf der Feldmark des Gutes Rühof ermordet aufgefunden. Die Leiche ist gräßlich verstümmelt. Die Schädeldecke zeigt tiefe Schnittwunden, der Hals ist bis auf die Halsarterien durchgeschnitten, der Unterleib durch einen langen Schnitt geöffnet, beide Oberarme sind der Länge nach aufgeschlitten. Am schrecklichsten ist es jedoch, daß beide Oberschenkel kunstgerecht ausgelöst sind und gänzlich fehlen; die beiden Beine vom Knie ab lagen neben dem Rumpf im Wasser. Der Leichnam war gänzlich entkleidet. Am Fundorte war keine Blutspur zu entdecken. Bis 8 Uhr war der Knabe bei dem Kaufmann Czapa mit Flaschenpfeilen beschäftigt; sein spätes Ausbleiben haben sich die Eltern dadurch zu erklären gesucht, daß sie ihn unter den Zuschauern einer stattfindenden Hochzeitsfeier vermuteten, bis der Morgen die unerhörte That enthüllte.

— London, 24. Jan. Mr. Errington begiebt sich demnächst nach Rom, um dem Papst die angenehme Mittheilung zu machen, daß ihm die vor einigen Wochen in Rainhill bei Liverpool verstorben Frau Stapleton Bretherton letztwillig die bedeutende Summe von 400 000 Pf. St. (8 Millionen M.) vermacht hat.

— Eise b. Verden, im Januar. Der Ziegenbarbier. Zum Verdenener Anzeigebrett lesen wir folgende Geschichte: „In unserm Dorfe sollen wir mit nächstem einen Barbier erhalten. Der angehende Gesichtsglätter fühlt sich dem Anscheine nach noch nicht recht sicher in seinem Metier und sucht sich deshalb noch zu vervollkommen. Gestern ist er in einen Ziegenstall geschlichen und hat daselbst zur Probe eine Ziege vollständig glatt rasirt, so daß der Besitzer derselben später ganz erschreckt zurückgewichen ist beim Anblick seiner enthaarten Milchspenderin.“

— Gut abgefertigt. Anlässlich einer erbetenen Audienz ertheilte Friedrich der Große der Frau v. Sp. . . folgenden Bescheid: Frau v. Sp. „Mein Gemahl begegnet mir wahrlich sehr unhöflich.“ König: „Das geht mir gar nichts an.“ Frau v. Sp.: „Aber er lästert auch auf Eure Majestät.“ König: „Das geht Sie wieder gar nichts an. Adieu!“

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Vorm. 1 U. 29 M., Nachm. 1 U. 56 M.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von:

- 570 Packet Blattasolb,
- 1160 kg Borax,
- 21000 Stück Chamotte-Steine,
- 82430 kg Chamotte-Erde,
- 3920 „ Theerfirnis,
- 6120 „ Farbe, trockene, Oker, hell,
- 270 „ Farbe, trockene, Eng-lischroth,
- 150 „ Farbe, trockene, Rö-nigroth,
- 770 „ Fett, Klauen,
- 2500 „ Fett, Stängenschmiere
- 2580 „ Glycerin,
- 4120 „ Graphit, geschlemmt (Botiloh),
- 300 „ Gummiaufsung,
- 4390 „ Knochenoble, geförnt,

- 14440 kg Kreide, Schlemm,
- 1520 „ Lack, Bernstein,
- 490 „ Lack, Copal, h. l.,
- 2430 „ Lack, Damar,
- 1790 „ Seim, Tischler,
- 2930 „ Ruß, Rien (dry-brand)
- 4300 „ Salzsäure,
- 590 „ Schellack, orange,
- 4870 „ Sikkativ, flüssig,
- 13600 „ Soda,
- 4660 l Spiritus, vini,
- 5650 St. Steine, Ruß,
- 24420 l Theer, Holz,
- 8090 l Theer, Kohlen,
- 1600 kg Thran,

soll öffentlich verdungen werden, wozu auf

Mittwoch, den 6. Februar 1884, Vormittags 11¼ Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift:

„Angebot auf Farben, Drogen &c.“

versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einlegung von Mk. 3 von unserer Registratur abschriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 21. Jan. 1884.

Kaiserl. Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung beider städtischer Collegien am

Dienstag, den 29. Januar cr., Nachmittags 5 Uhr,

im Magistrats-Sitzungs-Saale.

Tagesordnung:

- 1) Einführung des neugewählten Bürger-Verstehers Herrn Philipson.
- 2) Schulachen.
- 3) Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 25. Jan. 1884.

Der Magistrat.

J. B.

E. Schneider.

Bekanntmachung.

Öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Collegiums am

Mittwoch, den 30. Januar,

Abends 6 Uhr,

im Magistrats-Sitzungs-Saale.

Tagesordnung:

- 1) Neuwahl des Wortführers, des Schriftführers, sowie eines Stellvertreters für jeden derselben.
- 2) Wahl einer Commission, behufs Neuwahl eines Rathsherrn.
- 3) Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 28. Jan. 1884.

Der Bürgervorst.-Wortführer:

A. u. g. Schiff.

Bekanntmachung.

Der Verkauf alter und neuer Baumaterialien auf dem Gymnasialhofe hierseits findet Umstände halber nicht, wie bekannt gemacht, Donnerstag, den 31. d. M., sondern **Mittwoch, den 30. Jan., Vormittags 10¹/₂ Uhr,** statt.

Die Bau-Verwaltung
des Königl. Gymnasiums.
A. Kelm.

Verkauf.

Am **Mittwoch, d. 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** wird in **Rupers Behausung** zu Kopperhöfen das den Erben des weil. Kaufmanns **B. W. Lauts** gehörende, am Park belegene

Sandstück

nochmals zum Verkaufe aufgesetzt und wird bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag höchstwahrscheinlich erteilt werden können.

Neuende, 21. Jan. 1884.
H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Verpachtung.

Der Hausmann **Albert Ahrens** von Langenwerth hat mich beauftragt, sein hierseits belegenes, vor einigen Jahren erst neu erbautes, geräumiges Wohnhaus, mit entweder ¹/₄ oder 2 ¹/₂ Morgen Garten- und Giebelgründen, zum Antritt auf den 1. Mai 1884, auf mehrere Jahre zu verpachten. Liebhaber wollen sich baldigst an Herrn Ahrens oder an den Unterzeichneten wenden.

Schortens, 27. Januar 1884.
H. O. Tiarks.

Verkauf resp. Verpachtung eines Gasthauses.

Das von mir bewohnte Gasthaus mit Tanzsalon, Kegelbahn und Garten etc. beabsichtige unter der Hand zu verkaufen. — Sollte in der Kürze kein Verkauf zu Stande kommen, so werde das Immobilien auf Mai d. J. anzutreten, verpachten lassen.

Carl Hinrichs,
Heppens.

Immobil - Verkauf

eventuell Verpachtung.

Neuende. Das an der nach Fedderwarden führenden Straße hierseits belegene, zur Zeit von Herrn J. Bruns benutzte

Greiff'sche Wohnwesen

habe ich zum 1. Mai d. J. zu verkaufen oder auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten.

Kauf, bezw. Pacht Liebhaber wollen sich baldigst an mich wenden.

C. F. Berlage.

Handschuhe werden gewaschen
Marktstraße 6.

Gesucht

zum 1. April ein ordentliches, in allen Hausarbeiten, im Waschen und Plätten erfahrendes Dienstmädchen.
Frau Reg. Baumeister **Krebs.**

Zu vermieten

auf logisch ein gut möbl. Zimmer mit Schlafzimmern.

W. Meyer, Sattler.
Koonstr. 96.

Zu vermieten

per 1. Februar eine freundlich möblierte Stube.

Marktstraße 36, part.

Verloren

ein Hund **Schlüssel.** Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Militair-Verein.

Der diesjährige

Maskenball



des Vereins findet am **Sonnabend, den 2. Febr., im Kaiser-Saal** statt. Anfang 8 Uhr Abends. Einführungen gestattet und können Eintrittskarten — à 1,50 Mk. für Herren — bei den Vorstandsmitgliedern Herren **Kalweit**, Stadtkaserne Nr. 1, **Kirchberg**, Mantuffelstraße Nr. 9a, **Mietling**, Dörfelstraße Nr. 6, **Silber**, Werkkaserne Nr. 96, **Barbi**, Hafenkaserne Nr. 107, sowie bei Herrn Restaurateur **Ringius** in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Hotel Burg Hohenzollern.

Dienstag, den 29. Januar 1884:

Abschieds-Concert

des Capellmeisters **C. Latann**

mit der Capelle der 2. Matrosen-Division.
Anfang 7¹/₂ Uhr. Entree 50 Pf.

Hôtel zum Banter Schlüssel.

Heute Dienstag, den 29. Januar 1884 (im kleinen Saal):

Reuter-Vorlesung

von **Hrn. Arnold Schröder** aus Oldenburg

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Zu dieser Vorlesung ladet ihre Freunde und Gönner ergebenst ein
Wwe. Winter.

Anker-Cichorien

von

Dommerich & Co.

in Budau-Magdeburg.

Anker-Cichorien ist ein trockenes, lichtbraunes Pulver, aus gewaschenen **Magdeburger Cichorienwurzeln** hergestellt und zeichnet sich aus durch sein Aroma, Reinheit im Geschmack und Ausgiebigkeit. **Anker-Cichorien** ist der beste im Handel befindliche Cichorien und zu kaufen in Packeten von 125 gr zu 10 Pf. und von 250 gr zu 20 Pf. bei nachstehenden Firmen:

Wilhelmshaven:

Wilh. Albers.
J. G. Athen.
E. H. Bredehorn.
J. B. Egberts.
E. Eilers.
P. Giese.
Frau A. Harken.

Otto Heeren.
Peter Heikes.
G. Hoting.
Carl Jüchter.
Wilh. Kuhrt.
H. T. Kuper.
S. H. Meyer.

J. von Riegen.

Belfort:

D. Alberts.
C. B. Athen.
R. P. Bowitz.
G. Müller.

L. von Rahden.
C. Schimneck.
C. Schmidt.
J. F. Wettermann.

Carl Zecek.

Frankfort's

Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3

und am **Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.**

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Empfehle reingehaltene **Bordeaux-Weine** von 1 Mark an **Rhein- und Moselweine** von 75 Pfg. an, **Portwein, Madeira u. Sherry**, à Fl. 150 Pfg., **Schweizer Brandy** 250 Pfg., **echten Rum u. Arrac**, à Fl. 3 u. 2 Mk. — Ferner meine so beliebten **Punsch-Essenzen**, à Fl. 100 u. 150 Pfg., **Ber-schnitt-Rum u. Arrac** in sehr schöner Qualität, à Fl. 1 Mark, **Bacon-Rum** 40 Pfg., andere **Spirituosen** von 30 Pf. per Fl. an.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Eine gebrauchte **Bither** billig zu verkaufen bei

Otto Geraes,
Dornum (Düsterland).

Logis für 2 anständige Leute in einer gut möbl. Stube und Kammer. **Börsenstr. 36, p. r.** (Elsch).

Tanz-Unterricht.

Am **Mittwoch, den 30. Jan. cr., Abends 8 Uhr,** beginnt ein neuer **Tanzkursus** und erbitte Anmeldungen hierzu baldmöglichst.

Fran L. Müller,
Dörfelstr. 17.

Masken - Garderoben.

Zu den bevorstehenden **Masken-Bällen** halte mein reichhaltiges Lager hochgelegener **Herren-Masken-Costüme** bestens empfohlen.

R. Reulecke Wwe.
Königsstraße 51.

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von **R. Kaufmann's**

Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten Zahnhalsbänder.**

R. Kaufmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur acht bei Herrn **J. J. Schindler.**

Bergmann's

Original - Theerschwefelseife von **Bergmann & Co.,** Frankfurt a. Main.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten **Saut-Unreinigkeiten, Sommerprossen, Großbublen, Finnen** etc. etc. **Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Gebr. Dirks und H. Hitzegrad.**

Lungenschwindsüchtige, Brust-u. Halskranke

werden auf die Heilwirkung der Pflanze **Homeriana** aufmerksam gemacht, worüber seit 9 Monaten 480 unbestreitbare Beweise vorliegen, welche **amtlich und ärztlich** constatirt wurden. Der Alleinverkauf der berühmten Pflanze ist übertragen und empfiehlt

E. Weidemann,
Liebenburg a. Harz.

Meine Sprechstunden sind:
11-1 Vorm. u. 3-4 Nachm.
Dr. med. H. Buchardt,
Frauenarzt.
Bremen, am Wall 126.

Unverbrennbare Universal - Feueranzünder elegant, billig, reinlich und gefahrlos empfiehlt

H. Schöttler,
Klempnermeister.

Im „**Großen Hause**“ an der **Koonstraße** habe ich auf gleich oder später mehrere bessere

Wohnungen

mit Wasserleitung, im Preise von 450 bis 1200 Mark pro anno zu vermieten.

A. Röbbelen.

In dem von mir gepachteten **Bap'ischen Hause**, **Königswasser-Mantuffelstraße- Ecke**, habe ich per 1. Mai cr.

2 Läden mit Wohnung

zum Preise von 700 und 800 Mk. zu vermieten.

W. Kuhrt, am Bahnhof.

Zu vermieten

ein Laden mit Einrichtung, Wohnung, Stall und Lager-raum. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Zu vermieten

1 Laden mit Einrichtung, Wohnung und Stallraum zum 1. März oder Mai. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Bürgerverein Wilhelmshav. II. Bezirk.

Die für den 23. ds. angekündigt gewesene, aber Umstände halber ausgefallene

General-Versammlung wird bestimmt morgen **Dienstag, 29. Jan.,** Abends von 8¹/₂ Uhr ab, im „**Schleifischen Hof**“ des **Hrn. Hübler** (Marktstraße) abgehalten werden.

Tagesordnung: Rechnungslegung, Vorstandswahl etc. Zahlreicher Besuch bringend erwünscht. **Der Vorstand.**

Freiwillige Feuerwehr.

Bürger-Abtheilung.

Dienstag, den 29. Januar 1884, Abends 7 Uhr:

Uebung. Das Commando.

4. und letzte Kammermusik-Soirée am Freitag, den 1. Febr., im Hotel „**Prinz Heinrich**“, von **Frl. A. Danninghoff** und dem **„Großherzoglichen Oldenburg. Hofquartett.“**

- 1) Sonate für Violine und Clavier, op. 24 von Beethoven.
- 2) Quartett A-moll, op. 29 von Schubert.
- 3) Schottische Lieder von Beethoven mit oblig. Cello und Violine und Clavierbegleitung.
- 4) Lieder von Brahms, Robert und Clara Schumann, Lehmann, Taubert, Weber und Hoffstein.

Billets à 1,50 und 0,75 Mk. in der Buchhandlg. des **Hrn. C. Lohse** und an der Casse.

Casseneröffnung 7¹/₂ Uhr. Anfang präcise 8 Uhr.

Es wird um Erledigung des Abonnements-honorars gebeten.

Logis für 2 anständige Leute in einer gr. Stube nach vorne. **Elsch, Marktstraße 16.**



Heute Morgen 6 Uhr 45 Minuten entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere unvergessliche, vielgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Louise Dwillies,

geb. Hartkopf,

im 67. Lebensjahre zu einem bessern Leben.

Dieses zeigen tief betrübt, um stilles Beileid bittend, an **Wilhelmshaven, 26 Jan. 1884**

Die Hinterbliebenen:

W. Dwillies,

nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet **Mittwoch, den 30. ds., Nachmittags 4¹/₂ Uhr,** vom **Trauerhause** aus nach dem **Neuender Kirchhofe** statt.

Statt besond. Meldung

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser

Lieschen

im Alter von 9 Jahren 7 Monaten am 25. ds. Mts. an den Folgen der Diphtheritis gestorben ist.

Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen der trauernde Vater **Stachow, Oberfeuerwerker.**